

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 190.

Herborn, Sonntag, den 15. August 1915.

13. Jahrgang.

Sonntagsgedanken.

Kinderland.

„Eure Kinder sollen es besser haben.“
Soldatenschrift an einem Transportzug.

„Du deutsche Jugend, die du in dieser großen Zeit heranreift! . . . Aber wie sie sich draußen im Geschlecht daran seinen Teil haben. Gelernt haben die Väter gründlich verachten; tief einprägen sie ihnen, daß Andere beglückten erst wahres Glück ist. Vaterlandsliebe wird nicht mehr Sache der Festung, sondern etwas, was jeden angeht. Lernen soll die Jugend, ihre Pflicht voranzustellen dem Recht. — Gedenke, Friede ist unsere Zuversicht, und du, deutsche Jugend, sollst sein genießen, sollst ihn hüten und heiligen!“
H. Bauer.

„Das Kind will emporranken — zum Manne. Man will es werden, nicht Kind bleiben! Man lasse das Kind arbeiten, seinen Verstand sich dehnen! Man zeige ihm die Erziehung den Mann, den es erreichen will, nicht das, was es nicht mehr bleiben will!“

Unserer Väter heißes Sehnen,
Deutschlands Einheit ist erstritten,
Unsere Brüder haben freudig
Für das Reich den Tod erlitten:
Eitel mögen kraftvoll walten,
Schwererrettunges zu erhalten.
Am Siegesdenkmal zu Leipzig.

Kriegswochenschau.

Die vergangene Woche stand noch ebenso wie ihre Vorgängerin unter dem Zeichen unseres unaufhaltsamen Vordringens im Osten. Seinen sichtbaren Ausdruck hatte dies in der Einnahme von Warschau gefunden. Diese Woche brachte uns nun die Vollendung dieser Tat.

Einnahme von Praga.

Die Russen hatten nach ihrem Heeresbericht Warschau an sich freiwillig geräumt, um der Stadt die Schrecken der Beschießung zu ersparen. Wie wenig ernst es ihnen damit war, zeigt ja ihr längeres Halten der östlichen Weichsel gelegenen Vorstadt Praga, von wo sie zwei Tage lang die von den Deutschen besetzte Stadt Polens ihrerseits kräftig beschossen, ohne allerdings glücklicherweise größeren Schaden anzurichten. Auf diese Weise beweist das Verhalten der Russen, was es mit der freiwilligen Aufgabe der Stadt auf sich hat.

Das schnelle Vordringen unserer Truppen über Warschau hat nun aber auch ein anderes erfreuliches Ergebnis gehabt. Indem es uns gleichzeitig gelang, die von Nowo-Georgiewsk führenden Bahnhöfe nach Ueberwindung der Eisenbahnen in die Hand zu bekommen, überließen wir die dortige Garnison am Abzug, so daß die

Nowo-Georgiewsk vollständig eingeschlossen wurde. Wie unser amtlicher Heeresbericht melden konnte, haben wir auch schon einige weitere entzogene Nutzen dieser Festung nehmen können. Ein weiterer bemerkenswerter Erfolg war dann

Die Eroberung von Comja.

Comja ist die letzte der Nowe-Stationen in unsere Hände gekommen. In dieser Woche gelang auch gleichzeitig die Einnahme des Brückenkopfes von Wlana, so daß wir uns auf Ossowiec jetzt die ganze Nowe-Bohr-Linie vor uns haben. Damit ist wohl zum erstenmal in der Geschichte eine so stark befestigte Linie in einer so kurzen Zeit überwunden worden. Die Bedeutung dieses Erfolges erkennt man am besten daran, daß ja diese Linie ein Bollwerk sein sollte, das den Deutschen jedes weitere Vordringen unmöglich machen sollte. Jetzt stehen unsere Truppen weit südlich davon und sind im Begriff, einige der wichtigsten Bahnhöfe, die von Warschau nach Bjalystok abzuschneiden. Infolge der

Besehung Ludows.

zwischen Weichsel und Bug gelegenen Haupt-Eisenbahnenpunktes, haben wir dann alle Hauptbahnen in unserer Gewalt. Die Einnahme der letztgenannten Stadt ist auch insofern von Bedeutung, als wir uns schon auf 80 Kilometer Brest-Litowsk genähert haben, an das sich die aus Süden über Lublin und Brest vordringenden Heeresmassen fast auf dieselbe Entfernung herangearbeitet haben. Alles deutet darauf hin, daß es den Russen wohl auch nicht gelingen wird, sich an der Bug-Linie zu halten, die sie anscheinend als letzten Raum in Aussicht genommen hatten, um in Ruhe die Umgruppierung ihrer Kräfte vorzunehmen.

In Kurland hat in den letzten Tagen verhältnismäßig Ruhe geherrscht, wenigstens wurde von dortier nichts Neues gemeldet. Wie sehr sich jedoch der Druck schon 60 Kilometer über Saule vorverdrängt

Heeresmassen bemerkbar macht, zeigen ja die russischen Maßnahmen zur

Räumung von Wilna und Dinaburg.

Mit dem Eintritt dieses Ereignisses beginnt nämlich auch schon das übrige feindliche Ausland zu rechnen. So finden sich dort schon allerlei besorgte Stimmen, die in der Voraussicht auch einer baldigen Einnahme von Riga Unheil zu wittern beginnen. Besonders heftige Kämpfe scheinen sich dann

Bei Rowno

entwickelt zu haben. Nach unserem Generalstabsbericht haben die Russen aus der Festung einige größere Vorstöße gemacht, die aber unter schweren Verlusten für sie blutig zurückgewiesen sind. Der Gegner räumt den Kämpfen bei Rowno in seinen Kriegsberichten einen sehr breiten Raum ein, ein Beweis, für wie wichtig sie diese halten. Auf jeden Fall geht man wohl in der Annahme nicht fehl, daß der Endkampf um diese Festung schon begonnen hat.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat auch in dieser Woche verhältnismäßige Ruhe geherrscht. Es ist dort im allgemeinen nur zu kleineren Gefechten gekommen, die eine wesentliche Verschiebung nicht gebracht, aber andererseits immer die Überlegenheit unserer Waffen bewiesen haben.

In den Argonnen.

Das muß aber hier erwähnt werden, ist uns gelungen, wieder einige recht bedeutende Fortschritte zu machen, so u. a. das Martinswerk zu nehmen und eine für dortige Verhältnisse recht beträchtliche Anzahl an Gefangenen und Kriegsmaterial zu erbeuten.

Die vergangene Woche hat uns dann noch eine Freude gemacht, den Gegnern aber sicher eine sehr unangenehme Ueberraschung gebracht. Es war dies der neue Luftschiffangriff auf Englands Ostküste.

Wie der Admiralsstab mitteilen konnte, sind die dortan beteiligten Luftschiffe sämtlich zurückgekehrt, nachdem sie ihren Auftrag erfolgreich durchgeführt haben. Mit Benutzung ist es sicher bei uns aufgenommen worden, daß auch diesmal wieder der Londoner Bezirk in das Tätigkeitsgebiet mit einbezogen worden ist. Die Engländer sehen, daß wir sie nicht vergessen haben. Daran gemahnt sie aber auch immer wieder

unser Unterseebootskrieg.

der vielleicht manchem bei uns zu langsam vor sich geht. Aber gerade in den letzten Tagen konnte wieder eine ganze Reihe von Schiffversenkungen gemeldet werden. Bei der ungeheuren Menge der englischen Handelschiffe kann sich natürlich ein fühlbarer Erfolg erst nach längerer Zeit geltend machen. Wir haben im übrigen trotzdem alle Ursache, mit den bisherigen Erfolgen dieser Kriegsführung voll und ganz zufrieden zu sein, die ganz besonders an den Dardanellen wirksam ist, wo sie die feindlichen Flotten in Schach hält.

In der übrigen Welt schwirren allerhand Gerüchte über Friedensverhandlungen und Friedensanerbietungen herum. Es braucht erst nicht hervorgehoben zu werden, daß bei der Kriegslage vor keinerlei Grund haben, hier irgendwie den ersten Schritt zu tun. In erfreulicher Offenheit hat denn auch die deutsche Regierung erkennen lassen, daß alle diese Gerüchte, soweit Deutschland in Frage kommt, der Wirklichkeit nicht entsprechen. Wie das deutsche Volk in Wahrheit denkt, davon zu erfahren wird die Welt bald Gelegenheit haben. Die Regierung will vom Reichstag

weitere 10 Milliarden

fordern. Die Bereitwilligkeit und die Einmütigkeit, mit der das Volk dann diesem Verlangen entgegenkommt, werden den Beweis führen, daß wir nach wie vor entschlossen sind, den Krieg bis zu dem von uns gewünschten Ende fortzuführen. Wir wissen, daß wir es auch auf finanziellen und wirtschaftlichem Gebiete länger als alle anderen aushalten können.

Deutsches Reich.

+ Keine deutschen Friedensanerbietungen. Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 13. August 1915 (Erste Ausgabe) schreibt: „Besteher Zeitungen hatten kürzlich angebliche Telegramme Seiner Majestät des Kaisers an Ihre Majestät die Königin von Griechenland veröffentlicht, in denen der Kaiser den vernichtenden Triumph der unbeflegbaren deutschen Waffen über das russische Heer gepriesen, ihn der Mitwirkung Griechenlands, Bulgariens und Rumaniens zugeschrieben und das demnächst bevorstehende Ende des Krieges verkündet haben soll. Da es im Auslande merkwürdigerweise anscheinend noch leichtgläubige Leute gibt, die diese rumänische Zeitungselaborate ernst genommen haben, sei hier nach Erkundigung an zuständiger Stelle ausdrücklich festgestellt, daß jene Telegramme von A bis Z frei erfunden sind. — Von London aus ist neuerdings die noch mit allerlei phantastischen Einzelheiten ausgeschmückte Nachricht verbreitet worden, die deutsche Regierung habe in der vergangenen Woche durch Vermittlung des Königs von Dänemark in St. Petersburg Friedensvorschlüsse gemacht, die aber von der russischen Regierung zurückgewiesen worden seien. Diese Nachricht beruht auf Fiktion. Die deutsche Regierung wird vernünftige Friedensangebote, wenn ihr einmal solche unterbreitet werden sollten, gewiß nicht

a. N. m. zu machen. Ihrerseits Friedensvorschlüsse zu machen, wird die Zeit gekommen sein, wenn sich die feindlichen Regierungen bereit zeigen, das Scheitern ihres kriegerischen Unternehmens gegen uns anzuerkennen.“

+ Der neue Kriegskredit. Dem Vernehmen nach wird in dem am 12. August vom Bundesrat angenommenen Entwurf eines Gesetzes betr. die Feststellung eines Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915 ein neuer Kredit von 10 Milliarden Mark gefordert.

Kleine politische Nachrichten.

+ Amlich teilt „Wolffs Tel.-Bur.“ mit, daß der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren, Baron Burian, am 13. August früh in Berlin eingetroffen ist.

+ Nach einer Meldung der Pariser „Agence Havas“ aus Wien mußte die Abschiedsaudienz des französischen Gesandten Deuille infolge einer plötzlichen Unpäßlichkeit des Königs Konstantin verfallen werden.

+ Die Führer der oppositionellen Parteien haben, wie halbamtlich aus Sofia gedröhrt wird, jeder für sich den Ministerpräsidenten Radostowow um eine Unterredung ersucht, um sich über die durch die jüngst erfolgten Schritte der Viererbandenmächtel auf dem Balkan geschaffene Lage zu unterrichten; der Ministerpräsident habe dem Ansuchen stattgegeben.

+ „Echo de Paris“ läßt nochmals einen dringenden Ruf an England ergehen, seinen Einfluß bei Japan geltend zu machen und auf dem Abschluß eines japanisch-russischen Bündnisses zu bestehen.

+ Der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ zufolge führten die Verhandlungen der englisch-schwedischen Kommission bisher nur zur Einigung in einigen nebensächlichen Fragen und wurden dann ausgesetzt, um zunächst die Entscheidung der beiden Regierungen über die Hauptfragen einzuwarten.

+ Nach dem „Rustoje Slowo“ haben die Vereinigten Duma- und Heeresausschüsse der Duma beschlossen, daß dem Kriegsminister ein Unterstaatssekretär für Munitionsbeschaffung beigegeben werden solle, dem ein Ausschuss aus Duma- und Reichsratsmitgliedern beratend zur Seite stehen soll.

+ Wie die Londoner „Times“ aus Petersburg melden, wird sich der russische Finanzminister vermutlich bald zu einer kurzen Konferenz mit den Finanzministern der Alliierten im Ausland begeben.

+ Die amtlichen Washingtoner Kreise beschäftigen sich eingehend mit der Konferenz der sieben amerikanischen Republiken, welche den amerikanischen Wunsch der Vereinigten Staaten bewirkt, eine panamerikanische Union zu bilden, welche auf gegenseitige Sympathie begründet ist. In der Konferenz wurden nicht nur die amerikanischen Fragen erörtert. Es wurde auch beschlossen, eine Finanzkonferenz für den September nach Buenos Aires einzuberufen, welche die große panamerikanische Konferenz vorbereiten soll, die im Dezember in Washington stattfinden wird.

Die Eroberung von Triest.

Italienischer Kriegsbrief.

(Veröffentlichung vom Ober-Kommando in den Marken gestattet.)
(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Am 24. August ist bereits ein volles Vierteljahr seit jenem Tage verlossen, an dem auf dem Balaste des R. u. R. Statthalters Triests und der Küstenlande, Baron v. Fries, an der Piazza Grande in Triest die schwarz-gelbe Standarte zum Zeichen der soeben erfolgten Kriegserklärung Italiens an Oesterreich-Ungarn emporstieg. Aber die Hoffnung der Italiener, daß schon wenige Tage später an Stelle der habsburgischen Farben die Tricolore über Triest wehen und vor dem irredentistischen Municipio der Stadt eine Verasglieri-Kapelle die Marcia Reale spielen würde, ist graufam zuschanden geworden. Noch immer müht sich Herr Cadorna an der Sonzo-Front ab, und nicht einmal das vor seiner Nase liegende Görz, das damals evakuiert wurde, ist in den Besitz der Italiener gelangt.

Triest ist bis zum heutigen Tage österreichisch geblieben und jetzt erst wirklich ganz österreichisch geworden, denn bis zum Kriege hat es die Regierung hier wirklich nicht ganz leicht gehabt. Wie überall, wo zwei (hier sogar drei) verschiedene Volksstämme um ihre Existenz und staatliche Anerkennung kämpfen, mußte man auch in Triest von seiten der Regierung Verbeugung über Verbeugung machen. Nach Ansicht der Italiener war Triest rein italienisch zu regieren, und die Stadtverwaltung verstand das in prachtvoller Weise zum Ausdruck zu bringen. Noch kurz vor Ausbruch des Krieges tobte der Meinungsstreit um ein Dante-Denkmal, das nach dem Willen der Stadtväter durchaus den Hauptplatz Triests schmücken sollte. In aller Erinnerung ist ferner noch der Streitfall zwischen der Stadt und dem früheren Statthalter Prinzen Hohenlohe, der mit dessen Sturz endete, weil er es durchsetzen wollte, daß die Stadt paritätisch durch Deutsche und Italiener verwaltet würde.

Alles das hat sich dann allerdings bitter gerächt, nachdem Italien Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt hatte. In der Nacht nach der Kriegserklärung demaskierte man den reichsitalienischen Volksgenossen die Läden, und einmütig war das Verlangen der Bevölkerung nach einer völligen Abkehr von der bisherigen Gefühlslosigkeit gegenüber dem verräterischen Italienertum der Stadt. Mit Empörung hatte man den Auszug von etwa 60 000 Reichsitalienern aus Triest in den Tagen vor der Kriegserklärung verfolgt, und nicht ganz unberechtigt erschien die Befürchtung, daß dadurch der früher so kräftige Pulsschlag des öffentlichen Lebens in Triest für die Zukunft schwer behindert werde. Aber jedenfalls hat der Auszug der Irredentisten wenigstens den Erfolg gezeitigt, daß heute die Oesterreicher in Triest vollkommen unter sich sind und der hier verbliebene Teil des Italienertums dem öster-

teingung ungarischen Kriegsgefangenen völlig gewonnen wurde.

Die Stadt ist somit in diesen Kriegswehen von den Oesterreichern moralisch erobert worden, und mit Fug und Recht kann man von ihr ebenfogat wie von den anderen Hauptposten der Donaumonarchie sagen: In deinem Lager ist Oesterreich! Das Italienischspielen hat ja auch lange genug gedauert und der Mummenschanz mit den „unerlösten Brüdern“ fiel einem nachgerade auf die Nerven. Das war nicht das Festhalten einer national hochgearteten Bevölkerung, wie der polnischen, an ihrem Volkstum, sondern das Spielen mit Emblemen und anderen Neuhierarchien, um den Gegner zu ärgern. Und man wundert sich, daß die Oesterreicher trotz aller Gemütlichkeit dem Treiben so lange zusahen. Die Demonstrationsscherze, die sich die Italiener leisteten, entbehrten durchweg der Originalität, ja sogar der richtig verstandenen politischen Satire. Sie waren vielmehr auf den Ton der Niederträchtigkeit gestimmt oder verblähten zu Dummenjungenstreichchen. So fand man eines Tages, daß die Fahnenstange auf dem Triester Municipio zwar die schwarz-gelbe Flagge trug, daß aber die Fahnenstange durch einen Stod verlängert worden war, so daß die Fahne immer auf Halbmaß wehte. Ein anderes Mal waren die Blumenkästen vor den Rathausfenstern, die sonst in bunter Farbenpracht leuchteten, nur mit Margeriten, dem Symbol der Irrendenten, gefüllt. Ueberall und überall leuchteten die weißen Sterne, und die großen und kleinen politischen Straßenjungen freuten sich, daß der schlaue Sindaco die Oesterreicher wieder einmal schön gefrozzelt habe. Ein Kapitel für sich ist die Rolle, die die Italiener ihrem Nationalkomponisten Verdi im unerlösten Triest zugewiesen haben. Sein Denkmal schaut demonstratio, ohne daß man auf die Umgebung Rücksicht genommen hätte, nach dem „Befreierland“ Italien hinüber, und die Buchstaben seines Namens waren sorgsam durch Punkte getrennt, so daß der Betrachter „Verdi“ lesen konnte, oder aber auch (Vittorio Emanuele) R(e) D'Italia. Bei uns findet man derartige Wortspiele in den Rätselreden der Zeitungen und die Kinder vergnügen sich damit, hier betrachtete man das als äußerst gelungene politische Anspielung, als Symbol, das noch dadurch vertieft wurde, daß man zu Häupten des alten Verdi eine Trauerweide gepflanzt hatte. Selbstverständlich waren die Herren der Stadtverwaltung befreit, die innere Zusammengehörigkeit zum Königreich Italien auch bei ihren Beamten zum Ausdruck zu bringen. So ließen nicht nur die Polizeibeamten in einer betretenen Uniform herum, die der der Bersagliere-Offiziere verzeiwelt ähnlich sah, sondern auch die Feuerwehr, und die städtischen Diener waren auf Italienisch kostümiert. Ueber alle diese schönen Dinge haben die Oesterreicher beide Augen zugebrückt, auch z. B. über den italienischen „Rechtszustand“, daß Oesterreicher italienischer Nationalität, wenn sie nach Italien übersiedelten, dort ohne weiteres als italienische Staatsbürger galten, ohne daß sie aus dem österreichischen Untertanenverband entlassen worden wären.

Das war alles einmal und liegt jetzt in der Vergangenheit wie ein böser Traum. Auf dem Rathaus flattert lustig die schwarz-gelbe Fahne, die Beamten haben ihr Kostüm abgelegt und tragen die Amtstracht ihrer Wiener Kollegen, und das provozierende Verdi-Denkmal ist zugebrochen und somit vorläufig verschwunden. Die Oesterreicher haben unter der Einwirkung der italienischen Kriegserklärung ihre Gemütlichkeit für einige Zeit beseitigt gestellt und lehrten und lehren mit eisernem Besen. Und plötzlich hat Triest, das unerlöste Triest, sein österreichisches Herz entdeckt. Man kann jetzt deutsch auf der Straße reden, ohne befürchten zu müssen, daß uns ein früherer Verbündeter, der uns ja nach Salandra um 2000 Jahre in der Kultur voraus ist, auf der Straße anspricht. Die von dem Municipio eingeführten Straßenbezeichnungen, die irgendeinen Lokalhelden verherrlichten, sind verschwunden und haben den alten historischen Namen Platz gemacht. Sogar die Via di Bienna ist wieder zu Ehren gekommen. Auch der geschmeidige Sindaco mit dem gefamten Gemeinderat ist verschwunden, und an seiner Stelle führt ein Kaiserlicher Kommissar das Regiment, der an erster Stelle das Bestreben hat, die wirtschaftlichen Möglichkeiten trotz des Krieges aufrechtzuerhalten. Und dazu sind alle Vorbedingungen vorhanden. Wenn erst die letzten Spuren der italienischen Komödien- und Bettlerwirtschaft vertilgt sein werden, dann ist Triest ein Aufschwung beschieden, der an Hamburgs Entwicklung gemahnen dürfte. Der verstorbene Wiener Oberbürgermeister Lueger hat einmal gesagt, das deutsche Volk sei aroch aenua, um zwei Kaiserstädte, Berlin

und Wien, vertragen zu können; keine dürfe auf die andere eifersüchtig sein. Man sollte meinen, das deutsche Volk sei auch groß genug, um zwei Welthäfen vertragen zu können, damit zu dem Emporium an der Nordsee das deutsche Ausfalltor nach dem Süden komme. Denn das ist die historische Bestimmung von Triest, und dazu erobert es Oesterreich-Ungarn in diesen Tagen und hoffentlich für alle Zeiten. B. S.

Nowo-Georgiewsk und Umgegend.

Die Festung Nowo-Georgiewsk, die jetzt im Mittelpunkt des Interesses im Osten steht, ist der starke Schutz der Mündung des Narew in die Weichsel. Bildete sie doch im Verein mit Warschau das große Ausfalltor gegen Westen und stellt die Verbindung zwischen der befestigten Weichsel- und Narewlinie her. Zugleich bildet sie einen Hauptpfeiler des großen Warschauer Waffenplatzes, der für die Versorgung des russischen Heeres von großer Tragweite war, solange es sich im gesicherten Besitze Rußlands befand. An Größe steht Nowo-Georgiewsk der Festung Warschau nach, wenn sie auch moderner ausgestaltet sein soll. Der Fall auch dieser Festung dürfte bei der so oft bewährten Tüchtigkeit der deutschen Truppen nicht lange auf sich warten lassen.



Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 13. August 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Argonnen wurden mehrere französische Angriffe auf das von uns genommene Martinswert abgeschlagen.

Bei Zeebrügge wurde ein englisches Wasserflugzeug heruntergeschossen; der Führer ist gefangen genommen. Bei Rougemont und Sentheim (nordöstlich von Belort) zwangen unsere Flieger je ein feindliches Flugzeug zur Landung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Angriffsstruppen gegen Nowo machten Fortschritte.

Am Dawina-Abschnitt wiederholten die Russen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg.

Zwischen Narew und Bug ging es weiter vorwärts, obgleich der Gegner immer neue Kräfte an diese Front heranzuföhrt und sein Widerstand von Abschnitt zu Abschnitt gebrochen werden muß.

Die Armee des Generals v. Scholtz machte gestern 900 Gefangene und erbeutete 3 Geschütze und 2 Maschinengewehre.

Bei der Armee des Generals v. Gallwitz wurden seit dem 10. August 6550 Russen, darunter 18 Offiziere, gefangen genommen und 9 Maschinengewehre und ein Pionierdepot erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unsere in Gewaltmäßen verfolgenden Truppen haben kämpfend die Gegend von Solosow und, nachdem die Stadt Siedce gestern genommen war, den Lwicz-Abschnitt (südlich von Mordva) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenjen.

Die verbündeten Truppen sind auf der ganzen Front in voller Verfolgung.

Bei der Vorbewegung stießen die deutschen Truppen auf allen Strahlen auf die zurückweichende polnische Landbevölkerung, die von den Russen, die den Rückzug antraten, mitgeführt worden war, im natürlich nicht mehr folgen kann, im tiefsten Grade gegeben ist.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Erster Angriff auf die englische Ostküste. Berlin, 13. August 1915. Unsere Marine hat in der Nacht vom 12. zum 13. August einen Angriff auf die englische Ostküste erneuert und hierin militärischen Anlagen in Harwich mit gutem Erfolg beworfen. Trotz starker Beschädigung durch die britische Artillerie sind sie unbeschädigt zurückgezogen. Der vertretende Chef des Admiralstabes der Marine, Admiral Behnde. (B. L. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 13. Aug. (Ö. B. Z.) Amtlich wied. orientiert. 13. Aug. 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und im Raume von Wolynsk ist die Lage unverändert. Westlich des Bug setzten unsere Armeen die Verfolgung des Schrittweils nachweichenden Gegners fort. Die nördlich des unteren Bug vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen sind bei Radzyn gelangt. Unsere Verbündeten nähern sich Minsk.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In der küstenländischen Front unternahm der Feind gestern und in der vergangenen Nacht wieder einige Annäherungsversuche, die jedoch schon durch das Feuer unserer Artillerie abgewiesen wurden. Ein italienisches Lager bei Cormons wurde mit Erfolg beschossen. Im Kärntner Grenzgebiet ist die Lage unverändert. An der Tiroler Front wurde östlich Schludersbach gekämpft. Der feindliche Angriff war auch hier vergebens; die Verteidiger blieben in ihren Besitze aller ihrer Stellungen. Die zurückgehenden Italiener wurden von ihrer eigenen Artillerie beschossen. Im Etschtale vertrieb einer unserer Panzerzüge die feindlichen Feldwachen aus den Ortschaften Serravalle und Chizzola.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Unser Unterseeboot „XII“ ist von einer Kreuzung in der Nordadria nicht zurückgekehrt. Laut amtlicher italienischer Meldung wurde es mit der ganzen Besatzung vermisst. Am 10. d. M. zu Mittag ist ein feindliches Unterseeboot im Golf von Triest durch eine Mine vernichtet worden. Von der Besatzung konnte niemand gerettet werden. Am selben Tage und am darauffolgenden belegten unsere Flugzeuge die vom Feinde besetzte Insel Polagge mit Bomben und erzielten mehrere wirksame Treffer am Landhaus, an der Radiostation, an einem Wohngebäude, an aufgestapeltem Material und in der Abwehrmannschaft. Ein feuerndes Geschütz mittleren Kalibers wurde von uns getroffen, ein Maschinengewehr demoliert, ein Tender verbrannt. Die Flugzeuge sind trotz bestiger Beschädigung wohlbehalten eingedrückt.

Flottenkommando.

Uxette, die junge Köchin, war im Spiegel einen demütigen Blick auf ihr modisch getrepptes Haar, über dem das schwarze Kokett sah, den hübsch fallenden Boileroock und die blaue Bepflichtung. Sie konnte sich schon sehen lassen. Sophie, in den Kleider ihrer früheren Herrin, mit dem tadellos frisierten Kopf und den Seitenschmücken, war fast eine Schönheit.

Sie sprach abtätlich recht laut vom Theater, von den Verehrern, den Romanen, welche sie abends lasen, und den glänzenden Posten, welche sie innegehabt. Sophie war jetzt einmal sechs Wochen Jofe bei einer Gräfin gewesen.

Barbe, der die ganze Wirtschaft nicht paßte, und die überhaupt nur ihrer Frau den Willen getan hatte, hier zu sein, weil sie wohl sah, wie Frau Fabrizius förmlich auf sie dabei, hörte grünnig zu. Sie verstand auch öfter ein leicht gestülftes Wort und wußte sich das Richern der beiden artig ausgestuhten Französinen wohl zu deuten. Und der Boden brannte ihr unter den Füßen.

Darum atmete sie auf, als jetzt Frau Lore erschien, die kostete und in der Ordnung fand.

„Dann kann ich ja wohl endlich gehen?“ fragte sie.

„Ja, liebe Barbe, Du kommst jetzt nach Hause gehen, einer halben Stunde kommen sie und dann kommst du bald hinüber.“

„Na, sie werden Sie doch nicht fortlassen heute abend, bemerkte Barbe mißtrauisch, obwohl sie das im Grunde auch dem, was sie so nebenher beobachtet hatte, gar nicht für möglich gehalten.

„Doch, doch, ich gehe,“ versicherte Frau Lore, „jeder muß allein sein, weißt Du. Später hoffe ich ja, daß sie mich heute —“ sie wandte sich an die junge Köchin. „Sie sind so gut und sehen nun weiter nach dem Braten, ja?“

„Gewiß, gnädige Frau.“

„Schön. Ich will nun noch die Blumen auf dem Tisch oben arrangieren.“

Die beiden Mädchen blickten ihr spöttisch nach.

„Na, wie ich den Herrn beurteile,“ meinte Sophie, „wäre die Schwiegermutter hier zum letzten Male das große Glück geführt haben. Das könnte uns auch fehlen! Man hat an einem Frau gerade genug.“

Fortsetzung folgt.

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(20)

Den Tisch drehte Frau Lore selbst. Sie fand eine Menge Dinge in ihrem Silberkasten, die im „Retiro“ nicht vorhanden waren, und bei dieser Gelegenheit stillschweigend in den Besitz Assuntas übergehen sollten.

Besonders der kostbare alte Aufsatz aus getriebenem Silber, ein Familienstück, das nur zu festlichen Anlässen im Hause Fabrizius hervorgeholt wurde. Assunta würde sich freuen, ihn nun zu besitzen. Sie hatte die drei Grazien, welche eine feine schließene Glaschale trugen, schon als Kind immer bewundert, und es war auch wirklich ein Prachtstück.

Peter Lott lächelte sarkastisch zu all diesen Vorbereitungen, sorgte gehorham Zigaretten und Zigaretten, bestellte ein Bouquet für die junge Frau, lehnte es aber sehr bestimmt ab, persönlich die Heimkehrenden zu begrüßen.

„Du bist wieder mal im Ueberchwang Deiner Gefühle, liebe Lore,“ sagte er, „aber ich will doch lieber erst abwarten, ob meine Gegenwart im Retiro auch erwünscht ist. Man kann nicht wissen, wie der Herr Direktor über die Verfügungen seines Schwiegervaters denkt.“

„Peter! Du glaubst doch nicht auch —“

„Nun, ich warte ab. Vor dem Schlimmsten hat ja der Tod Deines Mannes Ferry bewahrt, aber es wäre doch möglich, daß er auch so Grund zur Unzufriedenheit zu haben glaubt. Weißt Du übrigens, daß er vor der Abreise seine Beziehungen zum hiesigen Theater gelöst hat?“

Frau Lore sah sprachlos drein.

„Ja, ja, ich erfuhr es zufällig. Sie hätten Dir wohl ein Wort darüber sagen können. Ueberhaupt finde ich es ein wenig sonderbar, daß Assunta in den vier Wochen nicht einmal Zeit fand, Dir wenigstens einen Gruß zu schicken. Und wäre es selbst gegen den Wunsch ihres Gatten gewesen.“

Daß er mit diesen Worten, die ihm eigentlich wider Willen entfallen waren, eine wunde Stelle traf, zeigte Frau Lores schmerzlicher Ausdruck.

Aber sie suchte sogleich nach Entschuldigungen. Langendof sollte eben ihren Aufenthalt abem halten, und es war

nur natürlich, daß Assunta die Wünsche ihres Mannes respektierte.

Indessen das mit dem Theater ging ihr doch im Kopfe herum. Wie es mit der Anstalt stünde? Ob er da auch —

Peter Lott wußte es nicht. Fremder Leute Angelegenheiten kümmern mich nicht. Ich werde ihm doch nicht nachspionieren.“

Natürlich. Frau Lore fand das ganz in der Ordnung. Aber daß man ihr gar nichts gesagt hatte, war doch ein bißchen hart.

Dann suchte sie auch diese Gedanken niederzudrücken. Mein Gott, die beiden waren so verliebt! Und alles war zuletzt noch zusammengelommen, eigentlich hätte man gar nicht Zeit zu engen Erklärungen gehabt. Und heute kamen sie ja, da würde sich alles auflären.

Inleht schlug die Freude auf das Wiedersehen wirklich alles andere nieder.

Eva, die sich an allen Vorbereitungen nicht beteiligt hatte, sondern ausschließlich mit der Anschaffung ihrer Aussteuer beschäftigt war, fand im stillen Ramas „Setne“ ebenso überflüssig als lächerlich. Mein Gott, solche Geschichten, weil Assunta heimkehrte! Ihr selbst wäre es nicht einmal unangenehm gewesen, sie hätte ihren Audi entschieden lieber ganz für sich allein gehabt, und sie war überzeugt, daß Langendorf genau dasselbe denken würde. Im letzten Augenblick, als Ramas schon drängte, daß man hinüber in die Villa Retiro gehen solle, um noch die letzte Hand anzulegen an alles, entschuldigte sie sich mit Kopfschmerz und blieb zu Hause.

Frau Lore vernichte sie nicht sehr. Sie hatte den Kopf voll Gedanken und das Herz voll Erwartungsfreude. Ihr erster Gang war in die Küche. Dort hantierte Barbe mit glühenden Wangen und funkelnden Augen. Die beiden neuen Mädchen, in sauberen weißen Schürzen und Häubchen, standen ziemlich tatenlos daneben und machten sich heimlich lustig über die „alte, plumpe Person,“ die da kochte und bries.

O je, wenn der Herr Direktor, der ein so großes Gewicht auf zierliches, hübsches Aussehen legte — er hatte ihnen das gleich bei der Aufnahme gesagt — diesen plumpen Küchen dragoner da sehen könnte! Wie eine Magd vom Dorfe sah diese Barbe aus mit ihren gestärkten, steifen Rattumröcken, den platt angeklebten Schweißeln und dem braunen, derben Gesicht.

Pre ti... Lok... Germa... So lan... und N... so lang... und G... Germa... kannst... Wenn i... das Vo... dann fr... genüber... Germa... kannst... Ein Vo... und jef... das ste... in seine... Germa... kannst... So lan... und N... so lang... und G... Germa... kannst... Ihr de... um G... Erstark... dann G... kannst... Lok... Ger... kannst... Gerbo... einmal befo... unter Sta... um 2 U... gerger über... gemeinen Jasp... die durch A... schichte Heim... wußte um i... die wie w... Die g... Herr Sta... schilorge... der Heimat... dem Nat... dem Senbur... werden... Senbung... schließ die... auf dem... bereit

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte, unvergessliche Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester und Tante

Frau Josefine Theiss

geb. Gernand

nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden im 45. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Herborn, Limburg, den 14. August 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ferdinand Theiss und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Kaiserstrasse 15, aus statt.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.
Beginn des Wintersemesters 13. September
Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Luthmeck
Neue Mainzerstrasse 47

Zur Einmachzeit empfehle:

Steinerne Einmachkessel in allen Grössen, Ströders Obst- und Konserventräger mit Rostverschluss und mit Glas- und Aluminiumdeckel, Einmachgläser und Konservengläser u. Apparate; ferner für Wirt: Biergläser, Kaiserbecher 0,2 und Stangen- gläser und Heidelberg 0,4 Liter, zu billigsten Preisen.
Franz Schmidt, Herborn, Kornmarkt 29.

Der 2. Stock meines Hauses
4 Zimmer und Küche
per 1. Oktober evtl. früher zu vermieten. Elektrisch Licht und Gas vorhanden.
Gustav Meckel, Herborn, Kaiserstrasse 24.

30
Erde-, Fels- und
Betonarbeiter
bei hohem Lohn sofort gesucht.
Baustelle
Berkenhoff & Drebes
Meckenbach.
Bauführer Weiske.

Bekanntmachung

über die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe.

In Nr. 185 des amtlichen Kreisblattes vom Dienstag, den 10. d. Mts. ist eine Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps veröffentlicht. Die Bekanntmachung kann von Interessenten auf Zimmer Nr. 10 des Rathhauses eingesehen werden.
Herborn, den 11. August 1915.
Der Bürgermeister: Virendahl.

Wasserdichte Wickel - Gamaschen

in feldgrau
empfiehlt
Ausstattungshaus Louis Lehr, Herborn
Hauptstrasse 104.

Geschäfts-Kuverts

liefert
Buchdruckerel Anding, Herborn.

Lichtspiel-Theater Herborn.

Sonntag, den 15. August, abends 8 Uhr:
Die Schwester vom Roten Kreuz.
Kriegsdrama in 2 Akten.

Kriegsbericht 19

sowie das übrige Programm.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre gediegene Wissen und Können dem Studium der weltbekanntesten Methode Rustin
Selbst-Unterrichts-Werke
verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herabgegeben von Berufsschulen Lehranstalten nachgeprüft.
Redigiert von Professor C. Rustin.
5 Bänden, 22 Professoren als Mitarbeiter.
Das Gymnasium Die Studienanstalt Der Bankbeamte
Das Realgymnasium Das Lehrerinnen- Der Wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftl.
Die Handelsschule Das Konservatorium Fachschule
Das Lyzeum Der geb. Kaufmann
Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25.)
Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.
Die Werke sind gegen monatl. Monatszahlung von Mark 5.—
anzu beziehen.
Dieser Zweck wird dadurch erreicht.
A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgeprüft wird,
B. dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff versteht, muss, und
C. dass bei dem brieflichen Fernunterricht auf die individuelle Veranlagung jedes Schülers Rücksicht genommen wird.
Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!
Gefällige Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Sonntag, den 15. August:

Missionsfest in Herborn.

Gottesdienste: 1/2 10, 2, 4 Uhr in der Kirche.
Missionsinspektor Pastor Wegener aus Barmen u. a.
Zu zahlreichem Besuch wird herzlich eingeladen vom
Kirchenvorstand.

Bekanntmachung

betreffend den Anruf des Landsturms.

Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung und der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 28. Mai 1915 werden alle im hiesigen Stadtbezirk sich aufhaltenden Wehrpflichtigen, die im Jahre 1898 geboren sind und in der Zeit vom 31. Mai 1915 bis zum 15. August 1915 einschliesslich das 17. Lebensjahr vollendet haben, aufgefordert, sich in der Zeit vom 13. bis einschliesslich 20. August d. Js. auf Zimmer Nr. 10 des Rathhauses zur Landsturmrolle anzumelden.

Die auswärtig Geborenen haben ihren Geburtschein oder einen sonstigen Ausweis vorzulegen.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle in der vorsehend gefestigten Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 5 Monaten bis zu 6 Jahren (Militär-Straf-Ges.-Buch § 68), sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verhängt wird, bestraft.

Herborn, den 12. August 1915.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Kartoffelverkauf.

Am Montag, den 16. ds. Mts., trifft ein Waggon

neue Speisefartoffeln

ein, welche vom Waggon ab mit 6 Mk. pro Zentner abgegeben werden.

Bestellungen werden bis Samstag abend auf dem Stadtbauamt (Eingang Bahnhofstrasse) entgegengenommen.
Herborn, den 13. August 1915.

Der Bürgermeister: Virendahl.

Bekanntmachung.

Die nach Vorschrift des § 22 der Städteordnung für die Provinz Hessen-Nassau berichtigte Liste der stimmungsfähigen Bürger der Stadtgemeinde Herborn liegt vom 15. bis einschliesslich 30. d. Mts. auf Zimmer 10 des Rathhauses zur Einsicht auf.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberichtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einspruch erheben.

Herborn, den 13. August 1915.

Der Magistrat: Virendahl.

Betrifft: Verkehr mit Hafer.

Die Heeresverwaltung hat das dringende Verlangen nach schleuniger und größtmöglicher Hafertlieferung gestellt. Ich fordere daher alle Landwirte, die Hafer gezogen haben, auf, für dessen sofortigen Ausdruck besorgt zu sein, damit die Verwaltungsbehörden nicht gezwungen sind, das Ausbreichen auf ihre Kosten durch einen dritten vornehmen zu lassen. Zu diesem Ausdruck dürfte außerdem die Vorschrift des § 2 über die Höchstpreise für Hafer einen Anreiz bieten, wonach diese sich um den Betrag von 5 Mark für die Tonne erhöhen, wenn der Hafer in der Zeit bis zum 1. Oktober 1915 geliefert worden ist.

Dillenburg, den 11. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Herborn — „Nassauer Hof“
Mittwoch, den 18. August, abends 8 1/2 Uhr

Große Abend-Unterhaltung

zu Gunsten der hiesigen Kriegstürken
ausgeführt von Mitgliedern des Königlichen Hoftheaters
zu Wiesbaden

Frau Elsa Rehkopf-Westendorf (Mezzosopran)
Herzoglich Anhaltische Kammerängerin
Herrn Richard Schubert (Tenor)
Königlich Preussischer Hofoperänger,
Herrn Paul Rehkopf (Bariton)
Königlich Preussischer Hofoperänger.
Am Flügel: Herr Kapellmeister Julius Schröder

1. Arie der Elisabeth a. d. Op. „Tannhäuser“ R. Wagner
2. a) Arie des Vasco aus der Oper „Die Afrikanerin“ R. Wagner
b) Liebeslied a. d. Op. „Die Walküre“ Meyerbeer
3. Vortrag: „Wir und die Welt“ H. H. Krumpholtz
4. Drei Lieder: a) Mütter R. Wagner
b) Ruhe meine Seele Meyerbeer
c) Befreiung Wagner
5. Drei Lieder: a) Von ewiger Liebe Brahms
b) Ständchen R. Wagner
c) Heimweh Wolf
6. Rezitationen. — Pause. —
7. Liebesduett a. d. Op. „Tristan u. Isolde“ R. Wagner
8. Zwei Lieder: a) Mein Junge W. Müller
b) Emden R. Wagner
9. Gralserzählung a. d. Oper „Lohengrin“ R. Wagner
10. Deutsche Volkslieder (Duette).
11. a) Lieder zur Laute.
b) Heitere Rezitationen.

Vorverkauf der Plätze: Mark 3.—, 2.— und 1.—
Militärkarten Mark 0.50.

Im Vorverkauf: Musikalienhandlung E. Magun
Buchhandlung Schelleberg und an der Abendkasse
Kassenöffnung 7.30 Uhr.

An die geehrte Bürgerschaft richte ich die freundlichste Bitte, die Veranstaltung der Wiesbadener Künstler am Mittwoch abend durch ihren Besuch unterstützen zu wollen. Sowohl die künstlerische Bedeutung der Veranstaltung als der damit verbundene gute Zweck machen eine zugehörige Teilnahme an dem Abend gleich empfehlenswert.

Herborn, den 14. August 1915.

Im Namen des Kriegsfürsorge-Ausschusses
Virendahl, Bürgermeister.

Pa. gemischtes Hühner- Krafffutter

à 10-Pfundpackung 3 Mk.
unter Nachnahme empfehlen
Heupel & Leonhardt
Eibelshausen.

(Größere Quantitäten werden in Zentnerpackung nach erfolgter Bestellung innerhalb kürzester Lieferfrist zum Versand gebracht)

Blechkessel

(Ersatz für beschlagnahmte Kupferkessel) werden in jeder Größe hergestellt bei

Conrad Martin, Sinn.
Telefon Nr. 220, Amt Herborn.

Kautschuck-Stempel

liefert E. Anding, Herborn.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 15. August
(11. nach Trinitatis).
Missionsfest.

Herborn.
9 1/2 Uhr:
Herr Prof. D. Knob.
Lieder: 131, 139.

Kollekte für die Rhein. Mission.
Christenlehre für die weibliche Jugend der 1., 2., 3. Pfartheil.

1 Uhr: Kinder Gottesdienst.
2 Uhr: Herr Miss. Insp. Pastor Wegener aus Barmen.
Lied: 133.

Kollekte für die Rhein. Mission.
Mitwirkung des Kirchenchors.

4 Uhr: Nachversammlung in der Kirche. Ansprachen.
Mitwirkung des Kirchenchors.
Kollekte.

Burg
12 1/4 Uhr: Kindergottesdienst
Tausen und Traumm.
Herr Pfarrer Gensch.

Herborn.
Dienstag, den 17. August
abends 8 1/2 Uhr:
Kirchenchor in der Kirche
Mittwoch, den 18. August
abends 8 Uhr:
Jungfrauenverein im Saal
Donnerstag, den 19. August
abends 9 1/2 Uhr:
Kriegsbesuche in der Kirche
Freitag, den 20. August
abends 9 Uhr:
Gebetsstunde im Vereinhaus

Dillenburg.
Sonntag, den 15. August
(11. n. Trinitatis).

Born. 8 Uhr: Herr Pfarrer Gensch aus Herborn.

Lied: 267, Vers 6 und 7.

Born. 9 1/2 Uhr:
Herr Pfarrer Gensch.

Lieder: 33, 280, Vers 1.

Beichte und heil. Abendmahl

11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst
Lied: 87.

8 1/2 Uhr: Versammlung der evangelischen Vereinsmitglieder.

Dienstag 8 Uhr: Jungfrauenverein

Mittwoch 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein

Donnerstag 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein

andacht in der Kirche.
Herr Pfarrer Gensch.

Freitag 7 1/2 Uhr: Gottesdienst zum Kindergottesdienst.

Freitag 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde im Vereinshaus.

Eibach.
Nachm. 2 Uhr: Mission

Herr Pf. Jäger von Herborn

4 Uhr: Nachversammlung.
Herr Missionar Gensch.
Festprediger u. a.
Tausen und Traumm.
Herr Pfarrer Gensch.